

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

78 (4.4.1907) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Eulienstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Verteilungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 78. Zweites Blatt. Karlsruhe, Donnerstag den 4. April 1907. 27. Jahrgang.

Neunter Verbandstag der Maurer Deutschlands.

Die Maurer halten dieser Tage in Köln ihren 9. Verbandstag ab, der am Ostermontag im Volkshaus eröffnet wurde. Das Bureau wird gebildet aus drei Vorsitzenden und sechs Schriftführern. Es werden dazu bestimmt: Bismelburg (Hamburg), Gortler (Mannheim), Silberstein (Berlin) als Vorsitzende; Köhns (Berlin), Hartwig (Hamburg), Biegler (Münster), Schneider (Frankfurt) und Wolf (Köln) als Schriftführer.

Die vom Vorstande aufgestellte Tagesordnung lautet:

1. Berichte:
 - a) des Verbandsvorstandes;
 - b) der Revisionen;
 - c) des Ausschusses;
 - d) der Redaktion des Grundstein.
2. Bericht vom Gewerkschaftsfongress zu Köln 1905 und Wahl der Delegierten für den nächsten Kongress. Referent: Joh. Efftinge.
3. Beratung der auf Statutenänderung vorliegenden Anträge.
4. Hilfsarbeit. Referent: Fritz Rappow.
5. Befehlswesen. Referent: Hugo Kober.
6. Allgemeiner internationaler Arbeiterkongress und internationale Maurerkonferenz 1907. Referent: A. Bismelburg.
7. Beratung der Anträge, soweit dieselben nicht bei den vorhergehenden Punkten erledigt sind.
8. Wahl des Verbandsvorstandes und der Revisionen.

Zur Tagesordnung werden keine Abänderungsvorschläge aus den Reihen der Delegierten gemacht. Bismelburg bemerkt, daß das Referat über Hilfsarbeit an Stelle des durch Krankheit in der Familie verhinderten Kollegen Rappow der Kollege Silberstein mit ihm halten wird. Ferner beantragte der Vorstand den Punkt **Reinigung** als neuen Gegenstand an zweiter Stelle der Tagesordnung einzufügen; hierüber soll in geleiteter Sitzung verhandelt werden. Dieser Antrag wird debattiert und angenommen und hierauf die ganze Tagesordnung genehmigt.

Der Verbandstag nimmt hierauf die Wahl einer Monatsprüfungskommission für die Monate April, Mai und Juni 1907 an. Die Monatsprüfungskommission wird gebildet aus drei Mitgliedern, die am 31. März 1907 zum 1. April 1907 gewählt sind. Die Monatsprüfungskommission wird gebildet aus drei Mitgliedern, die am 31. März 1907 zum 1. April 1907 gewählt sind.

Am Dienstag begann man mit der Berichterstattung des Vorstandes. Der Bericht liegt gedruckt vor und wird von Bismelburg erläutert. Redner gibt einen Überblick über die Zahl der organisatorisch tätigen Kollegen, die um ca. 31 Proz. seit dem Jahre 1896 bis 1905 gestiegen ist, da nach den Angaben der Bau-Vereinsgenossenschaft die Zahl der Vollarbeiter um 2072 Prozent gestiegen ist.

Bezüglich der Vermählung mit verwandten Berufen gibt Redner die Meinung aus, daß nach wie vor im Baugewerbe drei Verbände bestehen müssen: die Töpfer, die Baubillfahrenden und die Maurer. Dagegen sei es praktisch, wenn die Schaffens- und Dachbeder sich dem Maurerverbande anschließen. Mit ersteren sind bereits Angliederungsbedingungen beraten, die, wenn der Verbandstag diesen zustimmt, zur Urabstimmung im Schaffensverband führen.

Die beiden Berichtsjahre, das fünfzehnte und sechzehnte der Wirksamkeit des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, waren für die deutsche

Wirtschaft Jahre der Hochkonjunktur. Das Baugewerbe war infolgedessen ebenfalls im allgemeinen gut beschäftigt. Ueber den Umfang der Bautätigkeit gibt es leider keine Nachweisungen. Aber ungefahr läßt sich der Beschäftigungsgrad und seine Steigerung ermaßen aus den Nachweisungen der baugewerblichen Unfallversicherungsgesellschaften. Hiernach betrug im Hochbaugewerbe die Zahl der Vollarbeiter (300 Arbeitstage ein Vollarbeiter): 1904 923 880 und 1905 958 622.

Für das Jahr 1906 liegen die Nachweisungen noch nicht vor; bestimmt ist aber, daß auch in diesem Jahre, wenn auch vielleicht nicht in demselben Umfang wie in den vorhergehenden Jahren, die Zahl der geleisteten Tagewerke gestiegen ist. Mit dem Jahre 1906 ist aber allem Anschein nach der Höhepunkt erreicht.

Die Entwicklung des Verbandes und seine Erfolge auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den beiden Berichtsjahren können ohne Ueberhebung als befriedigend bezeichnet werden. Im Jahresdurchschnitt stieg die Mitgliederzahl 1905 um 27 061 und im Jahre 1906 um 27 626, zusammen in den zwei Jahren um 54 687, gleich 42,44 Prozent.

Die Vermehrung der Mitgliederzahl ist absolut die größte, die der Verband in einer zweijährigen Periode bis jetzt aufzuweisen hat. Die Zahl der Zweigvereine ist auf über 1000 gestiegen und die Zahl der Orte, auf die sich der Verband erstreckt, hat fast die Höhe von 20 000 erreicht. Würdig zur Seite stehen den genannten Erfolgen die Erfolge der Lohnbewegung, die in den letzten zwei Jahren einen beispiellosen Umfang erreicht hat. Die Zahl der Lohnbewegungen war größer als in den vorhergehenden fünf Jahren, es waren 588 im Jahre 1905 und 750 im Jahre 1906. Die Bewegungen hatten für beide Jahre zusammengefaßt in 709 Fällen einen teilweisen und in 505 Fällen einen vollen Erfolg.

Der Erfolg kommt in der Hauptsache zum Ausdruck in der Erhöhung des Lohnes und der Verkürzung der Arbeitszeit. Ersterer wurde erzielt 1905 für 106 761 und 1906 für 96 192 Personen; eine Verkürzung der Arbeitszeit 1905 für 32 571 und 1906 für 34 764 Personen.

Als weiterer Erfolg können die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Abschließung von 232 Tarifverträgen im Jahre 1905 und 355 im Jahre 1906 genannt werden.

Im Jahre 1905 wurde der Grundstein den Mitgliedern in 751 Vereinen nachweislich und in sechs Vereinen alle zwei Wochen ins Haus gebracht. Mitgliederveranstaltungen fanden im selben Zeitraum 12 427 öffentliche Versammlungen, 2490 und Sitzungen des Zweigvereinsvorstandes z. 7649 statt. Gemäßregelt wurden in 186 Vereinen 1437 Kollegen. Davon wurden 990 unterstellt, die übrigen wurden anderweitig in Arbeit gebracht. Versammlungsfeste zur Abhaltung von Mitgliederveranstaltungen fanden 98 und zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen 199 Vereinen nicht zur Verfügung. Den bestehenden Gewerkschaftsartikeln waren 25 und den bestehenden Arbeitersekretariaten 11 Vereine nicht angeschlossen. 252 Vereine hatten eine Bibliothek mit einem Gesamtwertbestand von 11 682 Bänden. 61 Vereine waren an der bestehenden gemeinschaftlichen Bibliothek der Gewerkschaftsartikelle z. beteiligt.

Im Jahre 1906 wurden in 868 Vereinen den Mitgliedern der Grundstein ins Haus gebracht. Es fanden 14 036 Mitgliederveranstaltungen, 2658 öffentliche Versammlungen und 6389 Sitzungen des Zweigvereinsvorstandes statt. Gemäßregelt wurden in 226 Vereinen 1489 Mitglieder. Von letzteren wurden sofort 542 anderweitig in Arbeit gebracht und 947 wurden unterstellt. Den im Gebiet

der Zweigvereine des Verbandes bestehenden Gewerkschaftsartikeln waren 21 und den bestehenden Arbeitersekretariaten 14 Vereine nicht angeschlossen. Eine Bibliothek hatten 321 Vereine. Die Bibliotheken umfaßten 14 964 Bände.

Die Zahl der Mitglieder betrug im Jahresdurchschnitt 1905 155 911 und im Jahre 1906 183 537.

Der Ausschussbericht bietet für die Allgemeinheit kein Interesse, dagegen bietet der Bericht über die Presse manches Bemerkenswerte. Der Grundstein erscheint in 200 000 Exemplaren; derselbe kostete im Jahre 1905 pro Mitglied 1,09, i. J. 1906 1,12 Mk. In den beiden Jahren wurden vier Straffachen und drei Privatklagen angestrengt, die letzteren waren von Funktionären der christlichen Verbände gestellt.

In der Debatte über diese Berichte wird die damalige Schreibweise des Grundstein gegen den Vorwärts getadelt und betont, daß dieses Vorgehen gegen unfer Zentralblatt nicht im Interesse der unangeführten Masse liege und folglich sich in der allgemeinen Arbeiterbewegung nicht ereignen dürfe. Die Debatte über diese Berichte und die dazu gestellten Anträge erstreckt sich auf den ganzen weiteren Verhandlungstag, und fördert manche Anregung für die Agitation zutage. Die Haltung des Vorstandes betreffs der Unterrichtsfrage wird insofern bemängelt, als nicht nur der Verbandsfunktionären, sondern auch den anderen Kollegen Gelegenheit zur Ausbildung gegeben werden soll.

Damit erfolgt Schluss des ersten Verhandlungstages.

Aus der Partei.

Bruchsal, 3. April. Die Parteigenossen machen sich heidens auf die am Samstag, 6. April, abends halb 9 Uhr im Einborn stattfindende Mitgliederversammlung aufzumachen. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Die Mitglieder des Parteiausschusses, sowie des Agitationskomitees und die Unteroffiziere werden dringend ersucht, zu erscheinen.

Das Parteiuernehmen in Nürnberg wird bald einer vollständigen Umgestaltung entgegengehen. Infolge des erfreulichen Aufschwungs, den das Unternehmen in der letzten Zeit genommen hat, werden die bisherigen gemieteten Räume zu eng, so daß sich schon längst das Bedürfnis nach einem eigenen Heim geltend gemacht hat. Dieses Ziel wird durch die in der Freilichtgasse, im Zentrum der Stadt, erworbenen, die hiesigen Anforderungen entsprechenden Neubau Pläne zu machen. Der Baubeginn im Juli 1907 bezogen werden soll. Mit dem Einzug ins neue Heim wird auch eine vollständige technische Umgestaltung der sämtlichen Tagespost und ihrer Kopieblätter eintreten.

Badische Chronik.

Freiburg, 3. April.

— Am heutigen städtischen Tagblatt begegnet man oft den Bemerkungen: „Aber die Feindboten, trotzdem die Namen nach i ren Angaben alles hin, um den Feind zu täuschen, die Tage so angenehm wie möglich zu machen. Es ist ein Spiel der Geschicklichkeit ergebnis aber eine Dame in folgendem Eingangsblatt:

Vor einigen Wochen wurde in hiesigen und auswärtigen Blättern von einer Arbeiterlohnverminderung in Freiburg berichtet. In dieser Verminderung wäre u. a. auch darauf hingewiesen worden, daß große Not und großes Elend infolge des Arbeitsmangels über zahlreiche Familien hereingebrochen wäre, und wie schwer besonders unschuldige Frauen und Kinder darunter zu leiden hätten. Ich war von diesem Mißstand über die zahlreichen darbenenden Frauen und Mädchen erfüllt und beschloß, wenigstens zweien Arbeit

und Brot zu verschaffen. Da ich gerade kein Dienst, Mädchen hatte, eilte ich auf die Arbeitsnachweisanstalt um eine Ausgeh- und eine Aufzucht anzustellen. Was groß aber war mein Entsetzen, als mir bedeutet wurde, daß an solchen Leuten, überhaupt an weiblichem Dienstpersonal, durchaus kein Ueberfluß herrsche, und es schwer halten würde, mir die gewünschten Frauen zuzuwenden. Mein Auftrag wurde vorgemittelt. Es vergingen mehrere Tage; endlich meldete sich eine Frau, die gewillt ist, für monatlich 16 Mk. täglich 2 bis 3 Stunden leichte Hausarbeiten und Vorgesänge zu verrichten. Nach 8 Tagen bittet sie um 8 Mk. Vorlohn und am nächsten Tage war sie verschwunden. — Johanna ging, und niemals kehrte sie wieder. — Ich verurteilte es dann mit Entsetzen. Der Erfolg war ein ähnlicher. Es meldete sich nur eine Person, ein junges Mädchen, das vorgab, in Freiburg keine Stelle als Dienstmädchen finden zu können und deshalb eine Monatsstelle annehmen wollte. Mir wurden aber nicht handelseinig; mit einer 2-3 stündigen Arbeit im Tage wäre das Mädchen schon zufrieden gewesen, aber nicht mit 16 Mk. monatlichem Lohn. Davon könne man doch nicht leben! Ich wagte die schärfste Einwendung, daß es wohl wenig Leute gibt, die ihren Lebensunterhalt verdienen, ohne mehr als 2-3 Stunden täglich zu arbeiten. Gebracht verließ mich die Dame. 14 Tage sind seitdem vergangen, aber gemeldet hat sich niemand mehr. Was soll ich nun machen? Eine Prämie aussetzen für den, der mir eine Jungfrau verschafft? Unter den verehrten Leserinnen ist gewiß manche, die schon ähnliche Erfahrungen gesammelt hat und mir deshalb einen nützlichen Rat geben kann; ich wäre ihm sehr dankbar.

Was hat das Geben einer Monatsfrau mit der Arbeitslosigkeit zu tun? Dann wird es wohl weniger Mißleid gewesen sein, was die Dame auf den Arbeitsnachweis schickte, als vielmehr der Gedanke, eine billige Arbeitskraft zu erhalten. Mit den zwei bis drei Stunden Arbeit hat es in der Regel auch seinen Galen. Alle Monatsfrauen wissen, daß mit der Dienstzeit auch die tägliche Arbeitszeit wächst. Aus drei Stunden wird nach kurzer Zeit ein halber Tag. Selbst bei dreistündiger Arbeitszeit sind es bei 16 Mk. monatlich 18 Pfg. Stundenlohn.

Was die Dame sonst noch erzählt, trägt so deutlich den Stempel der Unwahrheit an sich, daß man darüber nicht zu reden braucht. Den nützlichen Rat, den die Dame wünscht, wollen wir ihr geben: Die Dienstboten gut behandeln und bezahlen. Soweit andere Erfahrungen reich, haben gute Herrschaften keine Dienstbotennot. Das weiteten sind wir der Meinung, daß ein städtisches Werk bearbeitete Geschicklichkeit, die die Gefühle weiter streife beleidigen, nicht aufnehmen sollte.

Der Verband süddeutscher Eisenbahner, Gau Bayern.

Die Tagungszeit wird festgesetzt von vormittags 9 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 7 Uhr. Alkoholhaltige Getränke werden während der Sitzungsdauer nicht verabreicht.

Am Dienstag begann man mit der Berichterstattung des Vorstandes. Der Bericht liegt gedruckt vor und wird von Bismelburg erläutert. Redner gibt einen Überblick über die Zahl der organisatorisch tätigen Kollegen, die um ca. 31 Proz. seit dem Jahre 1896 bis 1905 gestiegen ist, da nach den Angaben der Bau-Vereinsgenossenschaft die Zahl der Vollarbeiter um 2072 Prozent gestiegen ist.

Bezüglich der Vermählung mit verwandten Berufen gibt Redner die Meinung aus, daß nach wie vor im Baugewerbe drei Verbände bestehen müssen: die Töpfer, die Baubillfahrenden und die Maurer. Dagegen sei es praktisch, wenn die Schaffens- und Dachbeder sich dem Maurerverbande anschließen. Mit ersteren sind bereits Angliederungsbedingungen beraten, die, wenn der Verbandstag diesen zustimmt, zur Urabstimmung im Schaffensverband führen.

Die beiden Berichtsjahre, das fünfzehnte und sechzehnte der Wirksamkeit des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, waren für die deutsche

Da hält ich wohl ein Vaterland,
Doch hält ich keinen Kaiser!

Drum dank ich dir, du lieber Gott,
Doch ich ein deutscher Knabe,
Und bitte dich: Nimm alles hin,
Nimm alles, was ich habe!

Nimm Geld und Gut und Gild und Ehr
Und Ruhm und Lorbeerleer!
Nimm Vater mir und Mütterlein!
Nur lass mir meinen Kaiser!

Und wenn der Erbfeind ihn bedrückt
Und Tod spott und Verderben,
Vergönne mir als letzte Gunft,
Zuschend für ihn zu sterben!

(Edgar Steiger im Simpel)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreunds zu beziehen. Es wird alles prompt ins Haus geliefert; nach auswärts das Porto beizulegen nicht vergessen.)

Gleichheit (Nr. 7): Die Sozialpolitik im Reichstag. Von Gustav Koch. — Umfang und Revolution. U. von J. W. — Das Leben einer Idealistin. Von Anna Bloch. (Fortsetzung). — Eine Wallenstein-Parodie in der Hof- in Ulster. Von Ernst Teichardt. — Aus dem österreichischen Wahlkampf. Von Emma Aronowicz. — Säuglingsfürsorge. Von J. G. — Was der Bewegung: Von der Agitation. — Von den Organisationen. — Jahresberichte der weiblichen Vertrauenspersonen von Bernburg, von Burg und von Doborn. — Selbstverleumdung: Bericht der Vertrauensperson der Genossinnen Altsachsen (Athenland). — Eine gründliche Abrechnung mit den bürgerlichen Damen in Hamburg. — Nachträge vom Wahlkampf. — Die Behörden im Kampfe gegen die proletarischen Frauen. — Politische Rundschau. Von G. W. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Genossenschaftliche Rundschau. Von G. W.

Für unsere Mütter und Hausfrauen: **Ausblick**. Von Heinrich Heine. (Gebd.) — **Bunden und Spaltspitze**. Von Hanna Doris. — **Der Vetter**. Von Leon Hohl. (Gebd.) — **Das Totenbrot** von Bartholomäus. Von W. G.

viel glücklicher als wir, die wir nach Lebenskultur brennend verlangen und doch auch keine Mittel haben, sie uns zu ermöglichen. Du würdest das größte Unrecht begehen, wenn du sie aus ihrer glücklichen Unwissenheit herausreißen wolltest.

A.: Es wäre gewiß eine grausame Torheit, in jedem einzelnen Falle dem Betroffenen vorzureden, wie dürftig und erbärmlich sein hiesiges Begehren ist. Aber der Gesamtheit, der ganzen Klasse derer, die in den gleichen Niederungen des Lebens haften müssen, muß man doch immer und immer wieder sagen: Euer Leben ist nur ein Begehren, eure Wünsche sind nichts als dunkle Instinktreregungen, eure Feste sind bestenfalls die Befriedigung der groben Notdurft eures Lebens. Lernt dieses Leben bedenken und lassen und erkämpft euch ein edleres und reicheres. Werdet begehrlieh nach Freiheit, Weisheit, Gesundheit und Schönheit — dann werden eure Kinder und Enkel einmal lernen, was echte frohe Feste sind.

Des deutschen Knaben Morgengebet.

Du lieber Gott, ich danke dir,
Doch ich ein deutscher Knabe
Und doch ich einen deutschen Gott
Und deutsche Eltern habe!

Ich kann ja freilich nichts dafür:
Wie's kommt, so muß man's nehmen.
Doch wahr! mein Vater ein Franzos,
Wie mich! ich da mich schämen!

Verborben wäre und verborben!
Mein Denken und mein Sinnen;
Die Mutter wäre lieberlich
Wie die Pariserinnen.

Der Vater, statt zum Stolz zu gehn
Am Stammbaum in der Schenke,
Ging' abends ganz noch anders hin —
Wiß schaudert's, wenn ich's denke!

Vor allem aber: als Franzos,
Müßgänger, Altschäfer,

Geleute stumm und unfreundlich nebeneinander. Aber diese hier besprechen sich wie ein paar gute alte Freunde. Und mit ihrem Jungen redeten sie auch freundlich; der kleine Knirps sah so vergnügt zwischen ihnen. Diese freundschaftliche Einträchtigkeit und Gemeinlichkeit hat mich ungemein angenehm berührt. Aber wenn man dem weiter nachdenkt, was du vorhin geäußert hast, so kann man eigentlich nur traurig werden.

A.: Jetzt verstehe ich dich nicht recht. Wie kann es jemanden traurig stimmen, zufriedene und vergnügte Menschen zu sehen?

A.: Die ungeheure und erbärmliche Dürftigkeit dieses Glüdes ist es, die einen wohl traurig stimmen kann. Es sind ja nicht diese drei Menschen allein, sondern es sind Zehntausende und Hunderttausende in Deutschland, denen es die Erfüllung höchster Lebenswünsche ist, wenn sie in den Feiertagen des Jahres einmal bequillig leben und sich neu kleiden können. Was wissen diese Armen von der Schönheit der Erde und von den Strömen geistigen Lebens, an denen andere Bevölkerungsklassen wohnen und sich nähren dürfen? Was erleben sie an ihrem Teil von einer Verfeinerung der Empfindungskraft unserer Zeit? Was ahnen sie von den Problemen der Liebe? Ach, man könnte unzählige solche Fragen stellen und mühte doch immer antworten: Nichts! Sie sind durch Generationen hindurch immer in Verhältnissen gewesen, die den Blick niedrig gehalten und die Instinkte nur gerade auf roheste und notdürftigste Lebensbefriedigung gerichtet haben.

Nur erschöpft sich noch immer ihr Lebensinteresse in Nahrung, Kleidung und Wohnung. Wie weltentweit fern sind alle diese Massen von einer künstlerischen Lebenskultur, von der man in unserer Zeit so gern und so rühmend zu sprechen pflegt.

A.: Aber diese Massen fühlen ja nicht, was sie entbehren. Du siehst ja, sie sind ganz glücklich, wenn ihre primitiven Bedürfnisse gedeckt sind. Wie sind

Die feste der Armen.

(Nachträgliche Betrachtung.)

A.: Hast du eigentlich das Arbeiter-Ehepaar mit dem Jungen bemerkt, das uns eben in der Stadtbahn gegenüber gesehen hat?

A.: D, die habe ich wohl bemerkt.

A.: Und hast du sie nicht auch mit Vergnügen betrachtet?

A.: Wie meinst du das?

A.: Nun, ich meine, sie sahen alle drei so bequillig und zufriedene aus. Die Frau billete mit liebevollen Händen den großen Knirps, den sie ganz mit Feiertagsstimmung erfüllt hatte und dabei, daß sie so glücklich aus, als ob sie wer weiß was für Schätze nach Hause schleuderte. Mit welchem Behagen wird sie dann zuhause den Inhalt aller dieser Ditten in Büchsen und Töpfe und Tischen füllen. Wie ein wohlauferigster Feldherr geht sie froh den Feiertagen entgegen. Und der Junge hatte offenbar in dem Knirps, den er mit so viel freudiger Ehrfurcht in den Händen hielt, einen neuen Anzug für die Feiertage, den er morgen mit großem Stolz zum erstenmal anziehen darf. Aber der Vater gar trotzte über der Freude dieser beiden wie ein glühender Gott, der sich an dem stolzen Gesicht läßt; So viel Feiertagsfreude habe ich den Meinigen verschafft! Alle diese Zufriedenheit und dieses frohe Behagen zu haben, hat mir wirkliches Vergnügen gemacht.

A.: Mir hat es mehr Freude gemacht, zu sehen, wie freundlich und einträchtig alle drei untereinander waren. Ich denke mir, daß die Frau am Nachmittag mit dem Jungen zur Arbeitsstelle ihres Mannes gefahren ist, um ihn abzuholen. Dann sind sie mit dem eben ausgezahlten Wochenlohn einlaufen gegangen, und nun hatten sie für den nächsten Abend allerlei gemeinsame Erinnerungen und Geschehnisse auszutauschen. Wie oft sitzen andere

keine Abschätzung, wie verschiedene Schwarzseher es belieben darzustellen, mit sich brachte, sondern das Gegenteil eingetreten ist. Die Fluktuation ist immer noch sehr stark, am stärksten aber in München, wo im abgelaufenen Jahr 400 Eintritte und eben so viele Austritte zu verzeichnen sind. Der Massenbestand des Verbandes ist ein günstiger zu nennen; er beträgt rund 48 000 Mf.

In den Geschäftsberichten knüpfte sich eine lebhaftere Debatte. Durchweg wurde eine intensivere Agitation von Seiten des Hauptvorstandes verlangt, damit es möglich wird, den Eisenbahnern die Schuppen von den Augen zu entfernen und dieselben den Klauen des bayerischen Verbandes (christlicher Verband) zu entreißen.

Ueber Lohn- und Arbeitsverhältnisse hielt Kollege Reif (München) ein ausgezeichnetes Referat, wobei er besonders statistisches Material benützte, aus dem mit Deutlichkeit hervorgeht, daß die Löhne der bayerischen Eisenbahnarbeiter, mit Ausnahme von Preußen, schlechter sind, als in den anderen Staaten. Redner empfiehlt, eine Kommission einzusetzen, die die Aufgabe hat, eine Revision an den Landtag auszuwirken mit einer Lohnskala, die den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung trägt. Die Diskussion über das Referat entrollte düstere Bilder über die Lohnverhältnisse; werden doch heute noch Schloffer mit einem Anfangsgehalt von 2,60 Mark bis 3 Mf. abgepreist. Wie kein anderer Geschäftsmann verliert es eben der Staat, sich billige Arbeitskräfte zu erhalten durch das Vorkommen von Streiks. Besonders klage geführt wurde über das Auslieferungswesen; es wurde verlangt, danach zu trachten, dasselbe vollständig zu beseitigen, und wenn die Regierung nicht davon ablassen will, dann soll der Landtag und die Öffentlichkeit auf dieses unwürdige System aufmerksam gemacht werden.

Der Antrag auf Einsetzung einer Petitionskommission zur Ausarbeitung eines Lohnstatuts wurde einstimmig angenommen. Zum Punkt Arbeiterausschlüsse hatte Kollege Schug (München) das Referat. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß vom Verband aus verhandelt werden müsse, den Arbeiterschaften mehr Rechte einzuräumen. Ein diesbezüglicher Antrag wurde angenommen und dem Hauptvorstand zur Ausführung überwiesen.

Wegen vorgerückter Zeit wurden mehrere Anträge teils auf den Verbandstag, der am Pfingsten in Nürnberg stattfindet, verschoben, und teils dem Hauptvorstand zur Erledigung überwiesen. Es wurde beschlossen, die Gautage zu beseitigen und dafür Spartenkonferenzen abzuhalten.

Bei der Wahl der Vertrauensleute wurde Reif (München) und Hofhauer (München) gewählt.

Gemeindezeitung.

Fahrplan. 1. April. Am 26. März fand hier Gemeinderatssitzung statt, an der sich unsere Partei erstmals beteiligte. Der sozialdemokratische Verein hat einen Arbeiter als Kandidaten aufgestellt, der aber mit seinem Vorhaben durch die Weigerung der hiesigen Arbeiter hat die Bedeutung einer Vertretung auf dem Rathaus, speziell aber im Gemeinderat, offenbar noch nicht genügend gelernt. Sodann war die Wahl auch nicht genügend bekannt gemacht. Während jede Holzversteigerung durch Anschlag in der Rubrik bekannt gemacht wird, geschieht dies bei den Gemeinderatswahlen nicht. Das Ausschließen geschieht während der Arbeitszeit, so daß die

Arbeiter nichts davon hören. Wie wenig die Wahl hier beachtet wird, geht daraus hervor, daß das Resultat erst einige Tage später bekannt wurde. Öffentlich sorgte das Bezirksamt dafür, daß das Ausschließen der Wähler zu einer Zeit geschieht, wo die Arbeiter zu Hause sind.

Der sozialdemokratische Verein kann durch energisches Eingreifen sehr wesentlich zu einer größeren Wahlbeteiligung seitens der Arbeiter beitragen, wenn er sich der Sache rechtzeitig annimmt. In dieser Beziehung scheint auch nicht alles gelassen zu sein. Wo die Arbeiter noch wahllos sind, müssen sie eben aufgestellt werden. (Red. d. B.)

Hus der Residenz.

• Karlsruhe, 4. April.

Die Korrespondenzen an den Volksfreund.

Ueber die unter dieser Ueberschrift aus Ettlingen vom 26. v. M. datierte Auslassung wird uns aus Ettlingen geschrieben: Die in der Nr. Nummer des Volksfreund unter der Rubrik 'Hus der Residenz' angeführte Notiz der Redaktion habe ich voll und ganz gutgeheißen, d. h. ich habe dieselbe in anderem Sinne aufgefaßt wie der Leser aus Ettlingen. Nach meiner Auffassung wollte die Redaktion mit ihrer Notiz nur so viel sagen, daß 1. die Berichte nur so eingeschickt werden sollen, daß sie auch der Wahrheit entsprechen und man nach allen Seiten auftreten kann und nicht gezwungen wird, morgen zu widerrufen, was man heute behauptet; 2. nur solche Berichte eingeschickt werden, die für die Allgemeinheit von Wichtigkeit sind und nicht solche Fälle kritisiert werden, die dergleichen jeden Tag vorkommen, oder am besten und gleich am zweckmäßigsten auf einem anderen Blatte ausgeprochen werden können. Wer nur eine geringe Klage hat, mit welchen Unannehmlichkeiten eine Redaktion zu kämpfen hat und welche Arbeiten zu bewältigen sind, der muß zugeben, daß die Redaktion nicht bei jedem Bericht Erfindungen einbringen kann, ob sich der oder jener Fall so oder so verhält. Die Redaktion muß sich unter allen Umständen auf die Korrespondenten verlassen können, überhaupt bei Artikeln, in welchen Personen namentlich aufgeführt sind. Viel Zeit muß eine Redaktion auf unvollständige oder unzusammenhängende Korrespondenzen verwenden, die vielleicht mehrere Male gelesen werden müssen, ehe der Redakteur an die Umarbeitung gehen kann. Der Redaktion würden sehr viele Unannehmlichkeiten erspart werden, wenn die Berichte gewissenhaft gehalten würden, umso mehr, da ja jeder Genosse weiß, wie man in unierer Parteipresse manchmal etwas sieht oder wittert, was sonstwo übersehen wird.

Die Schnatzenvergiftung durch Rauch.

Schon des öfteren wurde an dieser Stelle davon gesprochen, wie man die Brut der im Sommer so lästigen Schnaten am besten zerstört und so frühzeitig dafür sorgt, daß uns an den lauen Sommerabenden und in den erstickenden Sommernächten der Aufenthalt im Freien nicht vergällt, oder die Nachtruhe geraubt wird. Die Gemeindegewalt ist im Verein mit dem Verkehrsverein hierin bereits vorbildlich vorgegangen. Sie müssen aber in ihren Fortsetzungen und Unternehmungen von der ganzen Einwohnerschaft nachdrücklich unterstützt werden, wenn nicht halbe Arbeit geleistet werden soll. Vor allem sind das die Grundstücksbesitzer. Was nicht

es, wenn von der Stadtverwaltung in etlichen 150 Häusern die Schnatzen zerstört und in einigen Straßen und Plätzen die Brut durch Anschläge von Del vermindert wird, wenn andererseits in tausenden von Grundstücken und in den zahlreichen Wasserabfahnen der Gärten und Wälder (soweit es vermag) nichts geschieht? Kein Hausbesitzer sollte es veräumen, die Keller und Gruben seines Anwesens in der gegenwärtigen Zeit abflammen zu lassen, ist die Ausgabe (15 Pf. für jedes Fenster und jede Grube), doch minimal und irgend eine Brandgefahr mit der Prozedur nicht verbunden, sofern die Arbeiten durch die Beauftragten des städtischen Gaswerks ausgeführt werden. Wo Bedenken gegen die Anwendung offener Flammen (Spiritusbrennern) vorliegen, tut das Ansträuben der Räume denselben Dienst, obgleich nicht jeder beliebige Rauch eine tödende Wirkung auf die Insekten ausübt.

Ein Räucherpulver aus Kaffeepulver (100 Gramm Kaffeepulver, 100 Gramm Salpeter und etwas Wasser innig vermischt und sodann der Drei am Feuer vollkommen getrocknet), wirkt überraschend. Das Pulver wird am besten in flachen, etwas erhöht gestellten und im Raume möglichst gleichmäßig verteilten Schalen abgebrannt. Hierbei entwickelt sich dann ein dichter Rauch, dessen Entweichen man durch Verleben der Kellertüren und Fenster mit Papier leicht verhindern kann. Öffnet man die Räume nach Ablauf von zwei Stunden, so findet man die Mücken fast sämtlich tot am Boden liegen, wo man sie zur Sicherheit zusammenfegt und verbrennt. Die etwa noch an den Wänden hängenden sind fast unbeweglich und lassen sich ebenfalls abfegen.

Ganz die nämlichen guten Resultate soll man auch mit starken Tabakräucherungen erzielen. So, schon der bloße Geruch des Tabaks scheint die Schnaten zu verschrecken, denn in den Kontoren und anderen Räumen der Zigarrenfabriken will man noch keine Schnaten bemerkt haben. Um den Tabak als möglichst billiges und wirksames Räucherpulver zu verwenden, wird das folgende Rezept aufgestellt: 30 Gramm Salpeter werden in ein acht Liter Wasser gelöst, und mit dieser Lösung 100 Gramm Tabakstaub zu einem Teig geknetet, den man in einem Gefäß über dem Feuer zu einem staubtroffenen Pulver verreibt. Dieses Räucherpulver hat außerdem gegenüber manchen anderen den Vorzug der großen Billigkeit (1 Kilogramm 19 bis 20 Pf.). In einem Keller mittlerer Größe (50 bis 60 Kubikmeter) würden sich also auf diese Weise mit einem Kostenaufwand von 3 bis 4 Pf. leicht und sicher die Schnaten vernichten lassen.

Aber sofort muß daran gegangen werden, es ist jetzt höchste Zeit, da bei Eintritt milder Witterung die überwinterten Schnaten auszuwintern. * Verhaftet wurden: 1. ein 18 Jahre alter Zigeuner aus Mannheim wegen Verbrechen gegen § 176 Nr. 3 des St.G.B.; 2. ein 26 Jahre alter Metzger aus Kuppenheim, weil er einen Arbeiter mit Tothschuß bedrohte; 3. ein 41 Jahre alter Tagelöhner aus Wolfach, welcher dringend verächtlich ist, auf eine gewisse Stelle ein größeres Quantum Fleisch gestohlen zu haben; 4. ein 17 Jahre alter Metzger aus Sandhausen, weil er sowohl seinen Arbeitgeber als auch seine Arbeiter bedrohte und 5. ein telegraphischer Bediensteter aus Mannheim ein 34 Jahre alter Tagelöhner aus

Dessau, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Diebstahls verhaftet wird, am hiesigen Hauptbahnhof, als er getrennt früh mit dem Zuge eintraf.

Eine sozialistische Weinbauernoffenschaft

blüht und gedeiht seit einigen Jahren in Südbraunreich. Es sind die „Vignerons libres“ (Freie Winzer) von Marauissa, einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Béziers (Departement Hérault). Die Genossenschaft wurde Ende 1901 von dem Parteigenossen Elie Cathela gegründet und weist in jeder Hinsicht vorbildliche Einrichtungen auf. Ihr Zweck ist laut Statut, die Weinbauern von Marauissa und Umgebung zusammenzuschließen, um ihre Erzeugnisse unter Ausschluß jedes Zwischenhändlers an die Konsumenten zu bringen. Die Genossenschaft liefert nur garantiert naturreine Weine aus den eigenen Weinbergen der Mitglieder. Der Verbesserung und Vereinheitlichung der Qualität dient ein großes gemeinsames Lager guter Geräte und aller sonstigen Einrichtungen und Bedürfnisse eines rationellen Weinbaues. Die Erzeugung wird in einer modern eingerichteten Genossenschaftsfabrik verarbeitet.

Für den sozialistischen Geist, der die Unternehmung beherrscht, zeugt der § 5 des Statuts, der die Förderung der Konsumgenossenschaften der Arbeiterklasse und jedes sonstigen für die Emanzipation der Arbeiterklasse nützlichen Wertes, sowie für die sozialistische Propaganda, vorzieht. Den Konsumgenossenschaften, bäuerlichen Syndikaten und Arbeiterorganisationen, die Annehmer der „Vignerons libres“ sind, steht das Recht jederzeitiger Kontrolle der inneren Einrichtungen und der Solidität des Betriebes zu. Diese Korporationen können auch bis zu 5 Anteilen à 25 Francs erwerben. In der innigen Verbindung der Weinbauerngenossenschaft mit den Konsumgenossenschaften liegt das Geheimnis ihres wunderbaren Gedeihens. Ueber ihr Wesen und Wirken geben folgende Zahlen Auskunft:

	1902	1903	1904	1905
Mitglieder	118	185	198	247
Angeschlossene Organisationsstellen	2	2	14	24
Wert des Verkaufes in Francs	120 866	491 694	731 147	808 048
Menge des Verkaufes in Hektolitern	5 320	16 105	22 088	36 781
Gehalt der Mitglieder	6 974	18 496	20 272	31 998

Von den 280 Winzern der Gemeinde Marauissa ist jedoch der weitaus größte Teil bereits der Genossenschaft angeschlossen, deren Vorteile für den Produzenten ebenso offensichtlich sind wie für den Konsumenten. Der naturreine, vortrefflich mündende und gutbeseimende Wein, den der Pariser Arbeiter aus den Niederlagen seines Konsumvereins bezieht, ist das Produkt der mit ihm um gleiche Ideale kämpfenden „Freien Winzer“ von Marauissa.

Die Mannheimer Lotterielotterie ist wie alljährlich wieder auf dem Plan erschienen, die Lots à 1 Mf. sind überall zu haben und die Gewinne werden sämtlich in bar mit kleinerem Abzug ausbezahlt vom Hauptgeschäft Carl Oß, Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Aufnahmen in die Volksschulen der Stadt Karlsruhe betr.

Das Schuljahr 1907/08 beginnt

Montag den 8. April 1907.

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre schulpflichtigen Kinder (auch die 3. Kl. Erkrankten) — geboren in der Zeit vom 1. Juli 1900 bis einschließlich 30. Juni 1901 — zur Aufnahme in einer der hiesigen Volksschulen angemeldet werden. Auch solche schulpflichtigen Kinder sind anzumelden, deren Eltern beabsichtigen, denselben Privatunterricht erteilen zu lassen. Gesuche um Entbindung eines Kindes vom Besuch der Volksschule wegen Privatunterrichts sind gemäß § 12 der Verordnung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 27. Februar 1894 schriftlich beim Rektorat unter Anschlag der erforderlichen Nachweisungen einzureichen.

Auch taubstumme und blinde Kinder sind beim Eintritt in das Alter der Schulpflicht gemäß der Verordnung der Großh. Ministerien der Justiz, des Kultus und Unterrichts und des Innern vom 9. Juni 1904, den Vollzug des Gesetzes vom 11. August 1902, die Erziehung und den Unterricht nicht vollkommener Kinder betreffend, anzumelden. Dabei haben sich die Eltern bzw. deren Stellvertreter darüber zu erklären, ob sie durch private Unterweisung oder Unterbringung in einer Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Erziehung und Unterweisung der Kinder nachzukommen beabsichtigen, oder ob sie deren Aufnahme in eine staatliche Erziehungsanstalt beantragen.

Eine etwaige Unterabteilung der Verpflegung wird nach § 71 des Polizeistrafgesetzbuches mit Haft bis zu 30 Tagen oder an Geld bis zu 20 Mf. bestraft. Die Vorschriften über die Pflicht zur Anmeldung taubstummer und blinder Kinder finden auch bezüglich der schwach- und blödsinnigen Kinder Anwendung.

Die Anmeldung geschieht am

Montag den 8. April, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, in den folgenden Schulhäusern:

1. für die einfache Knabenschule: Dibel-Schule (Margrafstr. 28);
2. für die einfache Mädchenschule: Pestalozzi-Schule (Erbsgrabenstr. 18);
3. für die einfache Schule des Stadtteils Mühlburg: Dardlstr. 3;
4. für die erweiterte Knabenschule des Bahnhofstadtteils: Bahnhof-Schule (22) und Rebenus-Schule (34);
5. für die erweiterte Knabenschule der Altstadt: Karl-Wilhelm-Schule (2);
6. für die erweiterte Knabenschule der Weststadt: Leopoldschule (9);
7. für die erweiterte Mädchenschule des Bahnhofstadtteils: Schillerstr.-Schule (35) und Rebenus-Schule (34);
8. für die erweiterte Mädchenschule der Neustadt (östlich des Duracher Tors): Karl-Wilhelm-Schule (2);
9. für die erweiterte Mädchenschule der Altstadt (westlich des Duracher Tors): Schillerstraße (Kapellenstraße 1);
10. für die erweiterte Mädchenschule der Weststadt: Gutenbergstraße (Kapellenstraße 55);
11. für die Knabenerschule: Gartenstraße-Schule (22);
12. für die Knaberschule: Dibelstraße (15);
13. für den Stadtteil Mühlheim: Schulhaus Mühlheim;
14. für den Stadtteil Mühlburg: Schulhaus Mühlburg;
15. für den Stadtteil Weiertheim: Schulhaus Weiertheim.

Für hier geborene Kinder ist nur der Impfschein, für auswärts geborene aber der Impfschein und Geburtschein bei der Anmeldung vorzulegen. Eine Berechtigung für die Aufnahme in einem bestimmten Schulhause kann aus der Anmeldung in diesem Schulhause nicht abgeleitet werden, da die vorhandenen Verhältnisse in erster Linie maßgebend sind.

Solche Kinder, welche hier oder auswärts die Schule schon besucht und also entweder aus einer hiesigen Schule in eine andere oder von auswärts in eine hiesige Schule übertraten, besonders aber diejenigen, welche in die Bürgerschule oder Töchterschule (Klasse IV) eintreten wollen, haben sich am

Dienstag den 9. April, vorm. von 9—12 Uhr und nachm. von 2—4 Uhr in der betreffenden Schule, in welche sie eintreten möchten, mit dem Abgangszeugnis der zur Zeit besuchten Schule, und wenn sie das 12. Lebensjahr schon zurückgelegt haben, mit dem grünen Impfschein versehen, zur Aufnahme anzumelden.

Die Anmeldungen für die Bürgerschule erfolgen in der Schillerstraße (Kapellenstraße 1).

Schülerinnen der erweiterten Schule, welche in die Töchterschule eintreten beabsichtigen, sollten dieser Schule spätestens bei Beginn des IV. Schuljahres zugewiesen werden.

Der regelmäßige Unterricht nimmt seinen Anfang am Mittwoch den 10. April, vormittags 8 Uhr.

Die Sprechstunden des Rektorats finden täglich von 3—4 Uhr statt. Karlsruhe den 6. März 1907.

Das Volksschulrektorat: Dr. Gerwig, Stadtschulrat.

Bekanntmachung.

Die Sophienstraße betreffend.

Das Schuljahr 1907/08 nimmt für die Sophienstraße städtische Frauenarbeitschule seinen Anfang am

Montag den 8. April 1907.

An diesem Tage haben sich die aufgenommenen Mädchen vormittags 9 Uhr in den Unterrichtsräumen der Sophienstraße: Lindenstraße, 4. Stock, Rebenusstraße, Dildahaus und Dardlstraße 3, einzufinden. Der Unterricht für die Schülerinnen des 2. Jahreslaufes (Abteilung für Mädchen) beginnt

Dienstag, den 9. April, vormittags 9 Uhr.

Karlsruhe, den 6. März 1907.

Das Volksschulrektorat:

Dr. Gerwig, Stadtschulrat.

Bekanntmachung.

Die Teilnahme am Fortbildungsunterricht betreffend.

Das Schuljahr 1907/08 beginnt für den Fortbildungsunterricht am

Montag, den 8. April 1907.

Die fortbildungs-schulpflichtigen Knaben und Mädchen der Stadt Karlsruhe haben sich, sofern sie nicht vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule gesehlt sind, am

Montag, den 8. April, vormittags 8 Uhr,

1. die Knaben (einschließlich jener des Stadtteils Mühlburg) in der Leopold-Schule (Leopoldstr. 9);
2. die Mädchen (einschließlich jener des Stadtteils Mühlburg) in der Linden-Schule (Kriegstr. 44);
3. die fortbildungsschulpflichtigen Knaben und Mädchen der Stadtteil Mühlheim, Mühlburg und Weiertheim in den dortigen Schulhäusern.

Den Mädchen steht es frei, an allgemeinen Fortbildungsunterricht oder am Haushaltungsunterricht teilzunehmen.

Die Eltern, deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrherren haben die erteilte zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht überhaupt oder zum Eintritt in die Fortbildungsschule darüber verpflichtet, in ihrer Obhut, in ihrem Dienst oder dem Rebenus Knaben und Mädchen — sofern solche aus irgend einem Grunde nicht selbst erscheinen können — zur Aufnahme anzumelden und sind außerdem verpflichtet, den Schülern die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft.

Karlsruhe, den 6. März 1907.

Das Volksschulrektorat:

Dr. Gerwig, Stadtschulrat.

959

Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz!

Mein Prinzip ist: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen.“

Zähne von 2 Mark an

unter Garantie.

Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1—2 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn, Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben 3—4 Mk. Zahnziehen 1 Mk.

Teilzahlung gestattet.

Meine vom Kaiserlichen Patentamt geschützten Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz und ist ein Abfallen vom Gaumen derselben unmöglich. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

470

Carl König, Dentist,

Kaiserstrasse 124b, vis-à-vis dem Automal-n-Restaurant.

Gewerbeschule Karlsruhe.

Einladung

zur Beschäftigung der im Schuljahr 1906/07 gelehrteten Schülerarbeiten.

Die Ausstellung

umfaßt die schriftlichen, zeichnerischen und die in den Schulwerkstätten gefertigten Arbeiten der Schüler.

Ausstellungsräume: Gewerbeschule, Hirtel 22.

Öffnet: Vom 28. März bis 8. April. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 und 2—5 Uhr; an den Wochentagen von 8—12 und 2—6 Uhr.

Eintritt frei.

Wir beehren uns, die titl. Behörden, Eltern und Lehrmeister der Schüler, sowie Freunde der Schule zu zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen.

Karlsruhe, im März 1907.

Der Gewerbeschulvorstand:

A. Rubin.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

hat meine Spezialmarke „Hummel-Messermesser“. In allen Preisen vorrätig. Alte Messermesser werden bei mir sorgfältig fadgemäß gefast mit voller Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Karlsruhe, Berberplatz 14.

Oskar Kirschke

vorm. H. Pfetsch

12 Kriegstrasse 12

in 1157

Oster- u. Kommunion-Geschenke

in 1157

Uhren, Gold- und Silber-Waren

unübertroffene Auswahl.

Empfehle besonders Halskettchen und Kreuze, Broschen, Anhängel mit Prägungen aller Art.

Trotz meiner ständigen billigen Preise gebe ich bis Ostern 10—20 % Rabatt oder verlangen Sie doppelte und vierfache Rabattmarken.

Daher die günstigste Gelegenheit, Versäumen Sie nicht meine Ausstellung und Preise zu vergleichen.

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

1157

